

„Gibt es Haie im Schwarzbach?“

Von *Jürgen Dickhaus*

HOFHEIM - Regnet es viel und ausdauernd im Wald, heißt es Regenwald. Kommt der Regen nicht nur von oben, sondern scheinbar von allen Seiten, heißt es: sich vorbereiten.

Dass es am Dienstag Katzen und Hunde regnen würde, hatten die Wetterfrösche rechtzeitig angekündigt. Die 21 Kinder aus Hofheimer Schulen, die an einer Expedition in den Waldgarten teilnahmen, waren denn auch gut versorgt mit Wechselklamotten. Alle hatten ihren Spaß in der gezähmten Wildnis, und jeder konnte seinen Horizont spielerisch erweitern.

Zu bestaunen waren allerlei Zeitgenossen, die sich über den Besuch der Sechs- bis 13-Jährigen aufrichtig zu freuen schienen. Gut, die Moderlieschen im Becken hielten sich mit Sympathiebezeugungen vornehm zurück – wichtiger war den kleinen Karpfenfischen das Futter, das Dr. Hasko Friedrich Nesemann bei den Führungen verstreute.



Auch die Ameisen hatten Besseres zu tun: und zwar die Winterruhe einzuleiten. Manns-, nein haushoch türmt sich ihr Hügel im Waldgarten. „Bestimmt hunderttausende Tiere leben hier“, so Nesemann. Die Kinder waren beeindruckt. „Kracht das auch bestimmt nicht zusammen, wenn die Ameisen schlafen?“, wollte ein Mädchen wissen. Sie konnte beruhigt werden, Pfusch am Bau ist bei den sechsbeinigen Rotwerkern unbekannt.

Sichtlich angetan von den jungen zweibeinigen Besuchern war dafür der schwarze Nerz. In seinem Käfig wuselte er aufgeregt umher, als die Besuchergruppen sich am Maschendraht versammelten. „Ein sehr freundliches und umgängliches Kerlchen“, wusste Nesemann zu berichten. Mit anderen Nerzen komme er nicht gut klar, um so aufgeschlossener zeigt er sich gegenüber Menschen.

Auch die Kamerunschafe genossen die Abwechslung und trabten neugierig zum Gatter. „Guck mal, die Ziegen!“, rief jemand. Falsch, keine Ziegen, sondern Schafe. Dass jemand keine Wolle trägt, heißt noch lange nicht, dass er kein Schaf sein darf. Nesemann lieferte die Erklärung: „Freilebende Schafe haben ein Winterfell, das reicht ihnen. Die Wolle ist vom Menschen herangezüchtet.“ Wieder was gelernt. Wer seinen Lehrer in der Schule beeindrucken will, kann gerne den Fachbegriff „domestizieren“ benutzen.

Biotop bietet Refugium für zahlreiche Arten

Angewandte Biologie gab's auch in Sachen Amphibien zu bewundern. Die haben sich vor 'zig Millionen Jahren aus den Fischen entwickelt, Vertreter sind beispielsweise Frösche, Salamander, Molche und Lurche. Im Hofheimer Garten der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) finden sie ein ideales Refugium. In Bächen oder Flüssen können sie nicht leben, sie brauchen stehende oder sehr langsam fließende Gewässer.

„Der Schwarzbach wäre nichts für sie, ein Tümpel ist viel besser“, erläutert Nesemann. Am Schwarzbach wären ihre Überlebenschancen überschaubar, sie würden in kürzester Zeit von größeren Fischen gefressen. „Gibt es denn Haie da?“, so eine zaghafte Frage aus dem mittlerweile gut feuchten Auditorium. Zum Glück nicht, so die Antwort.

Der erfahrene Umweltwissenschaftler Nesemann hatte Freude, sein vielfältiges Wissen anschaulich zu teilen. Und seine Zuhörer hatten Spaß daran, sich Biologie quasi im Vorbeigehen anzueignen.

Dass die eingangs erwähnten Moderlieschen lästige Mücken fangen, Gartenteiche also mitnichten eine Brutstätte für Plagegeister sein müssen, dürfte künftige Hausbesitzer interessieren. Und dass die Wachteln im Waldgarten Eier produzieren, die ihr unmittelbarer Käfignachbar Nerz auf seinem Frühstückstisch liebt – merke: „Synergie-Effekt“ –, wusste bis dato auch niemand der Besucher.

Von Freiheitsberaubung kann übrigens keine Rede sein, das sei besorgten Lesern gesagt. Die Tiere im Waldgarten entstammen keiner Wildnis, auch der Nerz nicht. Zuverlässiger Lieferant ist der Delkenheimer Kleintierzuchtverein 1907.

Manchmal verkauft die Hofheimer SDW Kamerunschafe, die sich dann um die Landschaftspflege verdient machen, berichtete Dr. Nesemann: Die robusten Tiere fressen Dornensträucher, die Pferd und Wollschaf schnöde verschmähen. Ein Geschäft sei das für den Verein jedoch nicht. „Wenn ich ein Tier einzeln aufziehe und dann magere 45 Euro pro Lamm bekomme, verdiene ich nichts. Der Preis ist rein ideell.“

Um so bemerkenswerter erscheint das Engagement der Schutzgemeinschaft. Am Dienstag hatte man gut zu tun, die Kinderhorde durch Führungen, Spielen, Basteln mit Naturmaterialien und Mittagessen einen Tag lang zu versorgen. Kristel Neitsov-Mauer von der SDW kommentierte die äußeren Bedingen lakonisch mit „super Wetter heute, da bleibt kein Schulungsraum trocken“.

Unermüdlicher sozialer Einsatz

An vorderster Betreuungsfront war wieder die unermüdliche Andrea Clément von der Clément-Stiftung vor Ort, assistiert von Katrin Conzelmann-Stingl, die sich beim Bildungsträger „ecokids“ für außerschulische Umweltbildung einsetzt. Zusammen mit Esther Mundhenke von der Caritas Main-Taunus / Familie Marxheim stellten sie vom 7. bis 11. Oktober eine Herbstferien-Erlebniswoche auf die Beine, unter dem Motto „Natur und Umwelt vor unserer Haustür“. Unter anderem gab es Upcycling-Projekte sowie Besuche auf einem Bauernhof in Erbenheim, der Deponie Wicker und der Bienenschule am Hofheimer Kreishaus.

Der Ansatz geht weit über Umweltbildung hinaus. Gefördert wird interkulturelles Verständnis, zudem sollen Geflüchtete und Kinder aus so genannten bildungsfernen Schichten bestmöglich integriert werden. „Wir bohren dicke Bretter, auf diesem Gebiet ist wirklich viel zu tun in der Gesellschaft. Dummerweise gehen uns die Ideen nicht aus, was man alles machen kann“, sagt Clément und lacht.